

Werken von Vinko Globokar, Dieter Schnebel, André Werner, Sofia Gubaidulina und Reinhard Febel. Begleitet wurde sie von Margot Lutz (Klavier) und Alexander Suslin (Kontrabaß).

Die erste gemeinsame Tagung von DGM und ESCOM hat ein großes Spektrum europäischer Forschungsarbeit in der Musikpsychologie zusammengeführt. Die vielfältigen Beiträge gaben Anlaß zu fruchtbaren Auseinandersetzungen, wenngleich die Diskussionen weniger lebhaft verliefen als auf früheren DGM-Tagungen. Dieser Umstand ist jedoch auf sprachliche Ursachen zurückzuführen (die Tagungssprache war Englisch) und müßte daher durch eine Intensivierung des Kontakts zu beheben sein.

Monika Hischer

DGM-Tagung 1996 in Freiburg International Research in Music Perception

Vom 12. bis zum 14. September 1996 fand auf Einladung der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg die 12. Jahrestagung der DGM (Deutsche Gesellschaft für Musikpsychologie) statt. Klaus-Ernst Behne (Hannover) hatte diese Tagung, welche unter dem Motto „Musikrezeption am Ende des Jahrhunderts“ stand, organisiert. Bereichert wurde die DGM-Tagung durch die Integration des 2. Internationalen Musikpsychologischen Symposiums Freiburg, welches unter Federführung von Wilfried Gruhn (Freiburg) in den gleichen Räumen abgehalten wurde.

„Musikrezeption am Ende des Jahrhunderts“ klang nach interdisziplinärem Austausch auf internationaler Diskussionsebene. So begann das Programm sicherlich nicht von ungefähr mit einem „Rückblick in die Zukunft“ über 100 Jahre musikalische Rezeptionsforschung. Unter diesem Ansatz bewegten sich nun die folgenden Berichte der international gestreuten Referenten. Die Themen reichten am ersten Tagungsschwerpunkt von Multi-Media in der Rezeptionsforschung über Rezeptionspsychologie im sino-europäischen Musiklernen bis hin zur Frage nach wirklicher Entspannung durch Musikentspannungskassetten sowie Musikpräferenzen bei Jugendlichen. Beeindruckend wirkte auf mich der Vortrag von Dorothea Muthesius über die Bedeutung musikbiographischer Details für den Heilungsprozeß gerontopsychiatrischer Erkrankungen.

Auch der zweite Tagungsschwerpunkt umfaßte ein weitgefächertes Spektrum an Themen. Neben psychoakustischen Bedingungen für die Entwicklung der Orchesterklangfarben wurde über Musikhören auf der Basis figuraler und formaler Repräsentationen und ihre Darstellung in kortikalen Aktivierungspotentialen berichtet. Außerdem kamen in weiteren Beiträgen die Wahrnehmung von globalen und lokalen Strukturen in der Musik sowie der Einfluß wiederholten Hörens oder Nicht-Hörens auf die kognitive Repräsentation eines Musikstückes zur Sprache. Zu dem Thema „Rezeptionsforschung in der künstlerischen und pädagogischen Praxis“ berichteten international breit gestreute Referenten im Rahmen des 2. Internationalen Musikpsychologischen Symposiums Freiburg, welches schließlich unter dem Motto „Bedeutung der Rezeptionsforschung für die künstlerische und pädagogische Praxis“ in einer fruchtbaren Abschlußdiskussion endete.

Ein Konzert des *Ensemble Recherche* im Konzertsaal der Musikhochschule mit Werken von Petrassi, Boulez, Wolff, Lachenmann, Zimmermann und Huber rundete die Tagung auf künstlerisch hohem Niveau ab.

Die Veranstaltung schloß mit weiteren interessanten Beiträgen; so etwa über Musik-Kinästhesie und die Entdeckung von Zeit am Beispiel der „Hochzeit des

Figaro“ von Mozart, optisch sehr anschaulich vorgetragen von E. Huber-Contwig und Charlotte Lehmann. Des weiteren wurde über das Selbstbild des Instrumentalschülers im Spannungsfeld von Fremderwartungen sowie musikalische Präferenzen in Relation zur genrespezifischen Ensemblepraxis berichtet.

Beachtenswert war auch im Verlauf der dreitägigen Tagung ein dem breiten Angebot gegenüber aufgeschlossenes und diskussionsfreudiges Publikum. Ebenso bereichernd war der interdisziplinäre Charakter, der es ermöglichte, das obengenannte Thema sowohl aus musikpsychologischer als auch aus neurophysiologischer, philosophischer und medizinischer Sicht zu betrachten. Diese fachübergreifende Zusammenarbeit sollte bei den folgenden Tagungen weiter gefördert werden.

Daß nicht nur Referenten aus der Bundesrepublik, sondern auch aus Paris, Keele, Southampton, Dijon, Sidney und den USA angereist waren, zeigt das mittlerweile international gestiegene Interesse an der DGM. Martin Flesch

Musiksoziologische Forschungsstelle

Im Sommersemester 1994 wurde an der PH Ludwigsburg eine Musiksoziologische Forschungsstelle unter Leitung von Prof. Dr. Renate Müller gegründet. Die Musiksoziologische Forschungsstelle betreibt empirische Musiksoziologie, die allgemein pädagogisch und musikpädagogisch relevant ist, und versteht sich interdisziplinär. Musiksoziologische Forschungsmethoden werden entwickelt, Theorien der Musiksoziologie formuliert und musiksoziologische Forschungsprojekte durchgeführt.

Themenschwerpunkte

Die Musiksoziologische Forschungsstelle widmet sich insbesondere den folgenden Arbeitsschwerpunkten:

Durchführung von musik- und mediensoziologischer, musik- und medienpädagogischer Grundlagenforschung und angewandter Forschung/Evaluationsforschung

Ausbau und Aufrechterhaltung des Forschungsinstrumentariums, der Entwicklungs- und Befragungscomputer der PH Ludwigsburg

Weiterentwicklung und Anwendung des FragebogenAutorensystems MultiMedia „FrAuMuMe“, des „Klingende Fragebogens auf dem Multimedia-Computer“ (Forschungssoftware), in kooperativer Forschung und Lehre.

Laufende Forschungsprojekte:

„Musikalische Sozialisation und Identität“

Musiksoziologisches und musikpädagogisches empirisches Forschungsprojekt zur Elaborierung und Überprüfung der theoretischen Konzepte „Sozialer Gebrauch von Musik“ und „Musikalische Selbstsozialisation“. Die Bedeutung aktueller Jugendkulturen und populärer Musik in ihrer audiovisuellen Vermittlung für die Identitätskonstruktion Jugendlicher wird untersucht. Methodische Vorgehensweise: Befragung, Beobachtung und Experiment mittels des klingenden Fragebogens auf dem MultiMedia-Computer.

„Methoden computerunterstützter empirischer Musik- und Medienrezeptionsforschung“